

Regierung, denn die Leute von Sylt wollten seine Herrschaft nicht anerkennen. Sie kamen zur Brutzeit zu Hunderten in die Dünen, stahlen die Eier, zertraten die Nester und verscheuchten die Vögel.

Da der Eierkönig sich das nicht gefallen ließ, kam es zu Ärger und Streit und manchem Kampf.

Glücklicherweise hatte Lilla Beer eine gute Hilfe an seinen Kindern, die von den Sylter Leuten spöttisch die Eierprinzen und Eierprinzessinnen genannt wurden. Des Eierkönigs Kinder hatten es besser als manche wirklichen Prinzen und Prinzessinnen. Sie hausten mit den Eltern in einer langen, strohgedeckten Hütte, die im Schutz vor dem Westwind hinter den Dünen erbaut war. Sie brauchten nicht zur Schule zu gehen und konnten sich nach Herzenslust am Strande und in den Dünen herumtreiben. Hunger brauchten sie auch nicht zu leiden, denn die Schafe und Ziegen gaben Milch genug und die Äcker am Wattenmeer Buchweizen zu Brot. Den Braten lieferten die wilden Kaninchen, die Hasen und Wandervögel, welche die Buben in Schlingen fingen. Und im Sommer zur Zeit der Vogelbrut gab's die feinsten frischen Eier in Hülle und Fülle, und die gute Mutter Maiten buk die köstlichsten Eierkuchen.

Es steckte aber in all den Eierprinzen und -Prinzessinnen eine Sehnsucht nach Abenteuern und eine Lust, in die weite Welt zu gehen. Wenn sie eben erwachsen waren, hielten sie es nicht länger bei Vater und Mutter aus. Die Söhne wollten zur See und ließen sich einer nach dem andern in Hamburg als Schiffsjungen anwerben und fuhren hinaus in wilde Meere und unbekannte Länder. Die Mädchen suchten sich einen Dienst auf dem Festlande, und die Eltern hatten das Nachsehen.

So war ihnen zuletzt nur ein einzig Kind im Hause geblieben, ein kleiner Nachkömmling, den Mutter Maiten besonders liebte und pflegte. Sie glaubte, daß ihr kleiner Kai einmal etwas ganz besonders Gutes und Großes werden müßte. Hatte er doch auf der Brust, grad über dem Herzen ein Zeichen, das wie ein Stern